

Berufsstandes grundlegenden Fragen zu finden, lohnt es, sowohl die der Aufstellung der Grundsätze vorausgegangenen Entscheidungsprozesse zu rekonstruieren als auch die Relevanz der verabschiedeten Leitlinien in der Folgezeit in den Blick zu nehmen. Obgleich die Grundsätze Pioniercharakter für die Museumsethik haben mögen, scheinen Anspruch und Realität hier wohl auch durch fehlenden Rückhalt in den eigenen Reihen bald wieder auseinandergegangen zu sein. Die Ansetzung der ersten DMB-Jahrestagung wie dann auch die Findung und Umsetzung der Grundsätze erwiesen sich dabei bereits um 1917/18 als durchaus schwierige Prozesse.

4.1 Abstecken des eigenen Terrains – Abstimmung mit dem Verband von Museums-Beamten

Ein spätestens im Sommer 1917 einsetzender Briefwechsel zwischen den DMB-Initiatoren Koetschau, Pauli und Swarzenski, die eine Kommission zur Vorbereitung der Würzburger Tagung eingerichtet hatten, enthüllt zahlreiche Details der vorherigen Planungen.⁷ Sie lassen die Herausforderungen greifbar werden, denen sich die Verantwortlichen des noch in den Kinderschuhen steckenden Verbands gegenüberstehen, bevor es überhaupt zu den Würzburger Beschlüssen kommen konnte.

Ursprünglich sollte das erste Jahrestreffen des DMB demnach in München stattfinden. Um zu unterstreichen, dass der unlängst gegründete Museumsbund konkrete Relevanz besaß, galt es aus Sicht Koetschaus ein Programm aufzustellen, das »Örtliches« zum Thema machte, etwa in Beiträgen zu den Münchner Museen oder zu Klenze als Museumsbaumeister, das aber auch ausgewogen sein sollte, was die behandelten Museumstypen angehe.⁸ Mit Gastgeber Friedrich Dörnhöffer, dem Direktor der Bayerischen Staatgemäldesammlungen, hatte man jemanden als Vortragenden auserkoren, der fundierte Ortskenntnisse besaß und den wohl renommiertesten Museumsposten in der bayerischen Hauptstadt innehatte. Der DMB-Vorsitzende Pauli

7 Vgl. Pauli an Koetschau, 13.7.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000.

8 Vgl. Koetschau an Pauli, 18.7.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000; s. auch Pauli an Koetschau, 13.8.1917, ebd., woraus hervorgeht, dass Koetschau das Referat zu Klenze übernehmen und Dörnhöffer über die Pläne für die Münchner Sammlungen sprechen sollte.

bat Koetschau, über Klenze zu sprechen und auch einen programmatischen Beitrag über die »Vorbildung der Museumsleiter« beizusteuern.⁹ Pauli selbst erwog, ein Referat über Bilderrahmen zu halten.¹⁰ Überdies wollte Koetschau die Mitglieder mit ersten fühlbaren Ergebnissen der Verbandsarbeit beeindrucken. Dafür bat er Pauli, »an alle Museen heranzutreten und sie zu bewegen, freien Eintritt für die Mitglieder des Museumsbundes zu gewähren«.¹¹ Ein erster Erfolg stellte sich daraufhin für den DMB ein, wie ein offizielles Schreiben vom 9. Mai 1918 zu erkennen gibt: Von Aachen bis Würzburg stimmten alle Museen, die Pauli kontaktiert hatte, dem Gesuch zu.¹²

Während damit ein erster Schritt in die konkrete Arbeit des DMB hinein getan wurde, beabsichtigte Koetschau selbst darüber hinaus, schon vor der eigenen Tagung über die Gründung des DMB auf dem für September 1917 angesetzten Kongress des Verbands von Museums-Beamten zur Abwehr von Fälschungen in Stuttgart zu berichten, »um gutes Einvernehmen zu signalisieren«.¹³ Der Verband von Museums-Beamten war bereits 1898 von Justus Brinckmann, dem Leiter des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg, mithilfe von Heinrich Angst, dem Direktor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, gegründet worden. Nach Brinckmanns Tod 1915 übernahm der Leiter des Berliner Kunstgewerbemuseums und spätere Nachfolger Bodes im Amt des Generaldirektors der Staatlichen Museen zu Berlin, Otto von Falke, den Vorsitz (Abb. 18).

Tatsächlich hatten nicht nur der Krieg und Brinckmanns Tod für eine Unterbrechung der regelmäßigen Zusammenkünfte des Verbands von Museums-Beamten gesorgt, sondern auch der neu entstehende Museumsbund. Dessen Gründung sollte auf Vorschlag Falkes erst abgewartet werden,

9 Vgl. Pauli an Koetschau, 13.7.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, O-1-4-3805-0000.

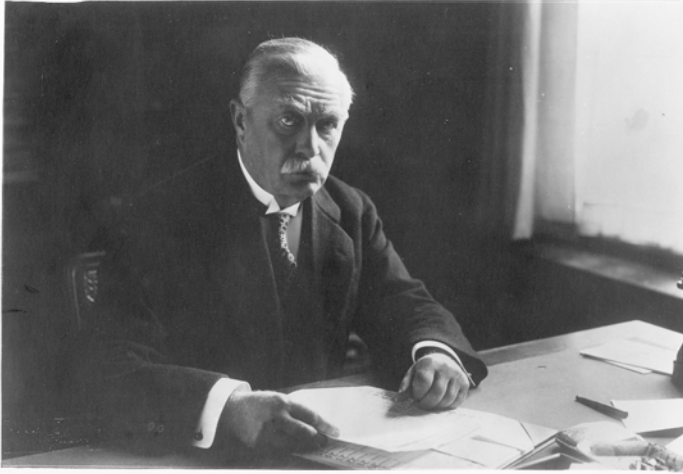
10 Vgl. ebd.

11 Koetschau an Pauli, 2.7.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, O-1-4-3805-0000.

12 Vgl. ebd. Die offizielle Mitteilung Paulis für den DMB vom 9. Mai 1918 wurde mit der Tagesordnung für die Würzburger Versammlung verschickt.

13 Vgl. Koetschau an Paul 10.7.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, O-1-4-3805-0000. Die Aktivitäten des Verbands von Museums-Beamten sind kaum untersucht, vgl. Cladders 2018a, S. 319-321; Cladders 2018b, S. 74; Kirsch 2015; Wilson 2015. Umfassender erforscht Lukas Fuchsgruber, Berlin, das kriegsbedingt verlorene Foto-Archiv des Verbands von Museums-Beamten, vgl. jüngst Fuchsgruber 2020.

Abb. 18 Unbekannter Fotograf, Otto Ritter von Falke



Zentralarchiv, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, SMB-ZA, V/Slg. Personen, Falke, Otto v., Inv.-Nr. 1987/1272

bevor die eigenen Verbandstätigkeiten wieder aufgenommen würden.¹⁴ Nun galt es also für Koetschau, Falkes Verband von Museums-Beamten grünes Licht für eine Weiterarbeit zu geben, bevor die erste DMB-Tagung stattfand.

Koetschaus Interesse an einer gezielten kollegialen Verständigung und Abstimmung mit dem von Falke geführten Verein ist insofern nachvollziehbar, als nicht nur er selbst dort Mitglied war, sondern weitere Museumsleute eine Doppelmitgliedschaft in beiden Verbänden besaßen.¹⁵ Zudem war der Verband von Museums-Beamten mit knapp 150 Mitgliedern 1917 eine zumindest im unmittelbaren Vergleich zum DMB beeindruckende Größe im euro-

14 Vgl. die Verhandlungen der siebzehnten Versammlung 1917, S. 5.

15 Vgl. ebd., S. 2 mit der Auflistung der anwesenden Mitglieder. Mitglieder in beiden Vereinen waren etwa Friedrich Deneken, Richard Graul, Otto Lauffer, Otto Lehmann, Gustav Pazaurek oder Georg Swarzenski, die Pauli 1917, Sp. 385, als Gründungsmitglieder des DMB benannte.

päischen Museumsbetrieb.¹⁶ Er stand nicht nur Museumsdirektoren aus verschiedenen Ländern offen, woran Deneken sich gestört hatte, sondern spielte mit seinem Spezialgebiet, der Aufdeckung von Fälschungen, auch eine zentrale Rolle für die tägliche Museumspraxis. Mit Rücksicht auf den älteren Verband hatte es daher schon 1917 auf der Einladung zur DMB-Gründung in Frankfurt ausdrücklich geheißen, die neue Vereinigung beabsichtige keineswegs, »der Arbeit des Museumsverbandes zur Abwehr der Fälschungen vorzugreifen«, sondern wolle »ihm ergänzend zur Seite treten«.¹⁷ Diesen Eindruck galt es nun im Herbst 1917 bei der Tagung von Falkes Verband in Stuttgart zu bekräftigen. Äußerst diplomatisch ging Koetschau zu Werke, als er dort Mitte September 1917 zur Entstehungsgeschichte des Museumsbundes und zum Gründungsakt im Städelschen Kunstinstitut vortrug. Er versicherte, das Verhältnis zum älteren Verband sei bei der DMB-Gründung im Mai eigens erörtert worden, und unterstrich:

»Es konnte als die Meinung aller in Frankfurt anwesenden Herren bezeichnet werden, die Arbeit des Verbandes in keiner Weise zu stören [...] Man erinnerte sich dankbar der starken Anregungen, die von ihm ausgegangen waren, und wollte sie auch in Zukunft nicht missen. Bei dem reichen Programm des Bundes kann es ihm nur willkommen sein, wenn ein wichtiger Teil der Museumsarbeit von anderer, d.h. von der dazu berufenen und dafür bewährten Seite, weiter geleistet wird.«¹⁸

16 Vgl. die Verhandlungen der siebzehnten Versammlung 1917, S. 3. Wegen des Ersten Weltkriegs waren die französischen Mitglieder ausgetreten, s. ebd.

17 Vgl. die Abschrift der Einladung, o.D., SMB-ZA, III/DMB 237. Auch in den Briefen, mit denen Koetschau in den folgenden Wochen für den DMB warb, wurde der Verband von Museums-Beamten eigens erwähnt. Vgl. die Durchschrift seines Schreibens vom 19.6.17, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000. Pauli suchte ebenfalls das Einvernehmen mit dem Verband. Schon auf der Frankfurter Gründungsversammlung war er mit Falke aneinandergeraten, der die Gründung des DMB für nicht erforderlich hielt. Im November 1917 reiste Pauli dann nach Berlin, um nochmal ein Gespräch mit dem Vorsitzenden zu führen, der »unerwartete Schwierigkeiten« machte. Vgl. Pauli an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle zu Hamburg, 23. Mai 1917 u. 20. November 1917, in: Ring 2010, Bd. I.1., S. S. 186f. u. S. 235f.

18 Koetschau, 17.9.1917, in: Verhandlungen der siebzehnten Versammlung 1917, S. 9f.

Koetschau schlug vor, sich über Ort und Zeit der jeweiligen Versammlungen auszutauschen und diese so zu legen, dass möglichst beide umstandslos besucht werden könnten.¹⁹

Im Anschluss an den werbenden Auftritt Koetschaus beschlossen die Anwesenden in Stuttgart, die eigene Verbandsarbeit im gewohnten Rhythmus wiederaufzunehmen. Seine Anregung, eine Vereinbarung über die Zusammenlegung der Jahresversammlungen zu treffen, wurde umgehend aufgegriffen.²⁰

Nach seinem Aufenthalt in Stuttgart ließ Koetschau Pauli wissen, er habe angeboten, die Tagung des Museumsbundes von München nach Würzburg zu verlegen, wo auch Falkes Vereinigung ihr nächstes Jahrestreffen abhalten wollte.²¹ Aufschlussreich ist, dass Koetschau damals bereits weitreichende Zugeständnisse an den Verband der Museums-Beamten gemacht und auch schon Dörnhöffers Zustimmung zum Ortswechsel eingeholt hatte, bevor er den DMB-Vorsitzenden Pauli darüber informierte. Nur zögerlich gab der daraufhin seine Einwilligung und insistierte, die Versammlung des Bunds solle dann aber mindestens zwei Tage vor der des Fälscherverbands angesetzt werden, damit der DMB »nicht als Anhängsel dastehe«.²²

Später, im Mai 1919, äußerte sich Koetschau freimütig über die anfänglichen Probleme mit dem Verband von Museums-Beamten. Falke bezeichnete er dabei als »entschiedenen Gegner« des DMB, weil der den Bedeutungsverlust seines eigenen Verbands befürchtet habe.²³ Mit einem persönlichen Seitenhieb gegen den Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums behauptete er, Falke habe es nicht ertragen können, im DMB keine führende Rolle zu spielen. Seinen Schwiegersohn Theodor Demmler, damals als Kunsthistoriker am

19 Vgl. ebd., S. 10.

20 Vgl. ebd.

21 Vgl. Koetschau an Pauli, 1.10.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000.

22 Pauli an Koetschau, 3.10.1917 u. Pauli an Koetschau, 17.11.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000. Eine gemeinsame offizielle Ankündigung Paulis und Falkes, dass die Tagungen des DMB und des Verbands von Museums-Beamten am 27. und 28. Mai 1918 in Würzburg stattfinden, hat sich ebenfalls in den Akten erhalten.

23 Koetschau an Friedrich Rathgen, 26.5.1919, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-7-980-0000. Der Einschätzung Kirschs, dass zwischen beiden Organisationen stets Einvernehmen herrschte und Falkes Verband keine Konkurrenz im DMB sähe, ist zu widersprechen. Vgl. Kirsch 2015, S. 50.

Berliner Kaiser-Friedrich-Museum tätig, soll Falke laut Koetschau gar veranlassen haben, dem Bund beizutreten, damit dieser ihn über dessen Geschäfte unterrichten könne. Trotz der Vorbehalte Falkes war es Koetschau durch sein demonstratives Entgegenkommen dann aber offensichtlich doch gelungen, das Terrain für den DMB mit dem Verband von Museums-Beamten einvernehmlich abzustecken und so überhaupt ein entsprechendes Engagement des Museumsbundes zu ermöglichen.

4.2 Die Beschlüsse der ersten DMB-Jahrestagung in Würzburg im Mai 1918 – ein Kompromiss

Mit der Entscheidung, die erste DMB-Jahrestagung wegen der Abstimmung mit dem Verband von Museums-Beamten nach Würzburg zu verlegen, waren große Teile des bis dahin für München entworfenen Programms hinfällig geworden. An dem Leitthema jedoch, das Koetschau bereits für München ausgegeben hatte, nämlich »in erster Linie auf die Standesfragen, auf die Frage der Expertise und die Beziehungen zum Handel« einzugehen, wurde nicht gerüttelt.²⁴ Anfang Juli 1917 wandte er sich persönlich an Swarzenski mit der Bitte, als einer der Gründer des DMB ein Referat zum Interessenskonflikt von Museumsleuten zwischen amtlicher Pflicht und privaten Tätigkeiten zu übernehmen, um dem Thema entsprechendes Gewicht zu verleihen.²⁵ Ganz konkret gab er Swarzenski dabei vor, wie er am besten vorzugehen habe, um eine Klärung mit möglichst viel Rückhalt zu erreichen: »Wenn Sie die Sache so formulieren, dass die Diskussion dann die Forderungen aufstellt, so scheint mir das fruchtbarer zu sein, als wenn das Referat selbst mit Forderungen schlösse.«²⁶

Am Ende steuerte Swarzenski gar keinen Vortrag zur Würzburger DMB-Tagung bei, die am 29. und 30. Mai 1918 im Hörsaal des Archäologischen Instituts der Universität Würzburg stattfand.²⁷ Referate wurden dort stattdessen

24 Koetschau an Pauli, 1.10.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000.

25 Vgl. Koetschau an Swarzenski, 3.7.1917, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, 0-1-4-3805-0000.

26 Ebd.

27 Vgl. Pauli an Max Predöhl, 7.5.1918, in: Ring 2010, Bd. I.1., S. 252-260.